

Stichworte zum Textausschnitt von Aristoteles

Zeitlicher Kontext der Vorlesungsunterlagen von Aristoteles

- Aristoteles lebte von 384-322 v. u. Z. (Sklavenhaltergesellschaft, noch keine ausdifferenzierten Wissenschaften, Modell der Polis als Vorlage der Staatstheorie (Staaten sind Kleinstaaten mit deutlich unter 100.000 Einwohnern), Schriften und Informationen zur Person sind lückenhaft)
- Aristoteles war von 347-367/8 Mitglied der platonischen Akademie (vor allem methodische Einflüsse von Platons Philosophie: (1) wissenschaftliche Methode des Ordnen von Wissen, (2) Bindung von Wissen an die Suche nach Erklärungen; gleichzeitig im Bereich der philosophischen Grundlagen bewusste Abgrenzung vom Lehrer Platon)

Politikbegriff bei Aristoteles

- Der Politikbegriff der griechischen Antike ist normativ und theoretisch, empirisch und praktisch zugleich.
- Üblicherweise wird der normative Politikbegriff der guten und gerechten Ordnung, die apriorisch vorgegeben ist, auf Aristoteles zurückgeführt.

Staatszweck bei Aristoteles

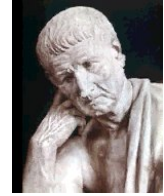
- vollkommenes Leben, Glückseligkeit

Staatsformen bei Aristoteles

		<i>Zahl der Herrschenden</i>		
		<i>einer</i>	<i>wenige</i>	<i>viele</i>
<i>Tugendhaftigkeit der Herrschenden</i>	<i>ja</i>	1 Monarchie	2 Aristokratie	3 Timokratie (Politie)
	<i>nein</i>	6 Tyrannis	5 Oligarchie	4 Demokratie

Achtung: Die Begriffe wechseln bei verschiedenen Aristoteles- Aufzeichnungen und Übersetzungen, Begriffe oben sind aus dem Reader.

Bei besonderer Vortrefflichkeit eines einzelnen ist es nach Aristoteles gerecht, wenn dieser alleine herrscht (Monarchie als theoretisch beste Staatsform). Die Monarchie ist aber nicht stabil: Sie ist immer mit dem Risiko eines Aufstandes der Beherrschten und damit eines Bürgerkriegs und der Entartung zur Tyrannis verbunden. Auch die Aristokratie als theoretisch zweitbeste Staatsform ist nicht stabil: Sie kann durch die „Schlechtigkeit der Regenten“ (Reader S. 35) in die Oligarchie entarten oder zum Aufstand der Vielen führen und damit zur Herrschaft der Armen (Demokratie) entarten - die dann wiederum zur Tyrannis verkommen kann (dies wird so nicht in dem Reader-Ausschnitt dargestellt). Obwohl also die Monarchie die theoretisch beste Staatsform ist, empfiehlt Aristoteles Verfassungen, die durch Mitte, Maß und Mäßigung geprägt sind: Eine entsprechende Staatsform ist eine Mischform aus der Herrschaft der Reichen (eigentlich: Oligarchie, in dem Readerausschnitt wird die Timokratie dem Nahe gebracht) und der Herrschaft der Armen (Demokratie) mit einem stabilen Mittelstand. Einer solchen Mischverfassung entspricht in der Kategorisierung die Politie. Während also gemessen an dem theoretischen Kriterium der Orientierung am Gemeinwohl die Monarchie die beste Staatsform ist, ist gemessen am praktischen Kriterium der Stabilität die Politie die empfehlenswerte Verfassung. Die Demokratie ist dagegen als Herrschaft der Armen eine entartete Verfassung, die nicht am Gemeinwohl orientiert ist. Sie bietet als Herrschaft der Armen („Pöbelherrschaft“) keinen Ausgleich zwischen Armen und Reichen und ist (daher) nicht stabil. Sie kann zu Bürgerkriegen führen und letztlich in eine Tyrannis übergehen.



Stichworte zum Textausschnitt von Aristoteles

Tugendbegriff bei Aristoteles

Tugend bezeichnet bei Aristoteles sowohl Vorzüge der Vernunft als auch Vorzüge des Charakters (vgl. Reader S. 30). Die verstandesmäßigen (dianoetischen) Tugenden (der Vernunft) umfassen die theoretische und die praktische Vernunft. Theoretische Vernunft umfasst Wissen, Vernunft und Weisheit; praktische Vernunft umfasst Kunst und Klugheit. Die Klugheit (das Gute zu erkennen) ist die wichtigste dianoethische Tugend.

Ethische Tugenden orientieren sich an dem Grundsatz des Ausgleichs, der Mitte zwischen den Extremen, der Maßhaltigkeit und Mäßigung. Die höchste ethische Tugend ist die Gerechtigkeit (als Mitte zwischen Unrecht tun und Unrecht leiden). Weitere ethische Tugenden sind Besonnenheit, Tapferkeit und Großzügigkeit. Ethische Tugenden sind zwar wie dianoetische Tugenden von Natur aus dem Menschen veranlagt, sie müssen aber in der Gemeinschaft ausgebildet werden.

Menschenbild bei Aristoteles

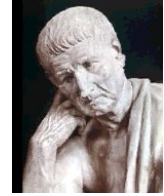
- Der Polis-Bürger ist von Natur aus sozial, d. h. auf Gemeinschaft angelegt (zoon politikon), Tierarten sind dann sozial, wenn sie eine bestimmte Tätigkeit gemeinsam ausüben.
- Der Polis-Bürger ist von Natur aus rational (zielgerichtetes Handeln/telos), oberstes Ziel ist das „Gute“ (Glückseligkeit).
- Der Mensch besitzt von Natur aus Klugheit und Tüchtigkeit. Diese Eigenschaften können sowohl zur Gerechtigkeit als auch zur Untugend gebraucht werden.
- Der Mensch ist leidenschaftlich.
- Mensch besitzt Sprache, kann das Nützliche und das Schädliche weitergeben
- Es gibt eine natürliche Ungleichheit, Sklavenhaltung wird als legitim angesehen.

Interesse und Gemeinwohl bei Aristoteles

- Gemeinwohl: Orientierung an dem Wohl aller oder der Beherrschten, (Gegensatz Despotie), Output-Verständnis von Gemeinwohl (Herrschaft für das Volk nicht unbedingt durch das Volk)
- Im Falle einer nicht-entarteten Verfassung sind Einzelinteresse und Gemeinwohl identisch
- Durch Erziehung soll der Polis-Bürger die Fähigkeit behalten, seine Leidenschaft zu unterdrücken um gemäß seiner Veranlagung vernünftig und sozial zu leben

Methode von Aristoteles

- Rückführung von Phänomenen auf allgemeine Prinzipien/wahre Sätze (Axiome) aus denen dann wieder Einzelerkenntnisse deduziert werden
- Aristoteles war auch Empiriker (allerdings nicht im heute üblichen rigiden Verständnis), seine Vorlesungen basierten u. a. auf historischen Forschungen zu 158 Staatsverfassungen (u. a. Archivarbeit mit viel Liebe zu Details), aber: fast keine quantitative Forschung, für heutige Vorstellung primitive Methoden und Begriffe
- Politik und Ethik sind bei Aristoteles **praktische** Wissenschaften, d. h. sie beschäftigen sich damit, wie die Menschen unter verschiedenen Umständen handeln sollen (daneben gibt es **herstellende** Wissenschaften wie Ackerbau und die **theoretischen** Wissenschaften Mathematik, Naturwissenschaften und Theologie)



Stichworte zum Textausschnitt von Aristoteles

Zur Bewertung von Aristoteles als Demokratietheoretiker aus Sicht des heutigen deutschen politikwissenschaftlichen Mainstreams

- Demos- Begriff: Eng, mittel oder weit?	Eng
- Oppositions- oder Kontrollchance erfasst?	z. T.
- Ist Zügelung des Souveräns vorgesehen?	Ja
- Erörterte Konfliktregelungen: Mehrheit (M), Konkordanz (K), Hierarchie (H), Einstimmigkeit (E)	M
- Theorie: normativ oder empirisch	Empirisch + normativ
- Theorie: statisch oder dynamisch	dynamisch
- Theorie: input- und outputorientiert	Input + Output
- Basiert Theorie auf Vergleich?	Ja
- Werden Genese und Funktionserfordernisse der Demokratie analysiert?	Nein/Ja
- Werden Bedingungen des Demokratiezusammenbruchs erkundet?	z. T.
- Werden Leistungen und Probleme der Demokratie erfasst?	Ja
- Theorie testbar?	Gut
- Potentielle Reichweite der Theorie	Sehr Groß
- Leistungskraft der Theorie	Groß

Aus: Schmidt, Manfred G., 2000: Demokratietheorien. Opladen: Leske + Budrich, S. 544-545